

Einmaliges Biotop in Nordwürttemberg

Uferschwalbenkolonie bei Gaxhardt: Naturschützer freuen sich über Bruterfolge

Aufgrund ihrer hohen Ansprüche an den eigenen Lebensraum sieht man die Uferschwalbe in Deutschland heute nur noch sehr selten. Nicht so in Gaxhardt. Hier bietet eine Sandwand den Vögeln optimale Brutbedingungen.

STÖDTLEN-GAXHARDT Entlang der oberen Jagst finden sich die sogenannten Goldshöfer Sande. Bis in die 50er-Jahre brütete hier, in den charakteristischen Sandgruben dieses Gebiets, die Uferschwalbe, die neben der Rauch- und der Mehlschwalbe, die kleinste europäische Schwalbenart ist.

Verbunden mit dem schnellen Sandabbau in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verschwanden dann aber alle Uferschwalbenkolonien aus Nordwürttemberg. Mit einer einzigen Ausnahme: In Gaxhardt bei Stödtlen findet man die geselligen Miniflieger, die mit bis zu 50 Sachen über Gewässern nach Mücken und anderen Insekten jagen, noch heute. Denn hier wurde - schon in den 70er Jahren - eine weitsichtige Entscheidung getroffen. Im Zuge des damals laufenden Flurbereinigungsverfahrens erwarb das Land Baden-Württemberg auf Initiative des Naturschutzbundes (NABU) das Gelände und damit

auch die „Brutwand“ der Schwalben, die nach dem Kauf als Naturdenkmal ausgewiesen wurde. Bis heute wird diese Sandwand vom Naturschutzbund gehegt und gepflegt und jedes Jahr aufs neue für die kleinen Zugvögel hergerichtet.

Spaziergängern leuchtet diese Sandwand schon von Weitem backsteinfarben entgegen. Wer näher kommt, entdeckt, dass die Wand wie ein Schweizer Käse durchlöchert ist. Die Uferschwalben bauen nämlich - nachdem sie Ende April aus dem tropischen Afrika in ihre Brutheimat nach Gaxhardt - zurückkehren, mit ihren kleinen Schnäbeln bis zu einem Meter lange Röhren, an dessen Ende ein Brutkessel angelegt und spärlich ausgepolstert wird. Darin werden vier bis sechs Jungvögel großgezogen. Meist erfolgt im Spätsommer dann noch eine zweite Brut.

Der Bruterfolg in der Gaxhardter Sandwand sei, wie Peter Wolf vom NABU Ellwangen betont, seit 1976 „optimal“. So habe man im Laufe der vergangenen Jahre bis zu 300 Brutpaare pro Brutsaison zählen können. „Schwankungen bei der Zahl der Brutpaare sind auf witterungsbedingte Einflüsse, vor allem auf dem langen Weg über das Mittelmeer und die Alpen in den Ostalbkreis, zurückzuführen“, erklärt Wolf. In diesem



Diese geschützte Sandmauer bei Gaxhardt bietet den selten gewordenen Uferschwalben optimale Brutbedingungen. (Foto: Wolf)

Frühjahr brüteten deshalb vermutlich auch „nur“ rund 150 Uferschwalbenpaare in der zirka 70 Meter langen und vier Meter hohen Sandwand. Wobei Wolf nicht vergisst, auch noch auf den „ökologischen Wert“ dieser Vögel hinzuweisen: „Bedenkt man, dass die Altvögel und ihre Jungen in jedem Jahr wohl mehrere Zentner Insekten fressen, so tragen sie

gewaltig zur biologischen Schädlingsbekämpfung bei.“

• Info: Interessierte können die Uferschwalbenkolonie bei einer Exkursion des Naturschutzbundes besuchen. Die Exkursion ist am Sonntag, 6. Juli. Treffpunkt um 16 Uhr mit eigenem PKW am Schießwase in Ellwangen.